Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 M. 50 Pf.: durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Commissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

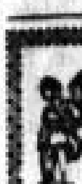
Haupt-Geschäftsstelle: Marienstr. 38.

Illuminationslaternen
21 Am See. Kinderlampions Am See 21.
Oscar Fischer. Cotillonfabrik.

Anzeigen-Tarif.

Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.


Arminia Renten-Versicherungen mit sofort oder später beginnendem Bezuge der Rente. Hohe Verzinsung der mäßigen Einlagen.
Versich.-Bank München schließt ab:
Für Einhaltung der Verbindlichkeiten haften die gesammten Garantiemittel.
General-Agentur in Dresden: Joh. Georgen-Allee 33.

Bernhard Schäfer
7. Prager-Str. 3
Modernes Kunstgewerbe.

Hüte jeder Art
empfiehlt
Otto Buchholz
Hutfabrikant
28 Annenstrasse 28

Fussmaschinen für Platt-, Klumpfüsse, krumme, X-, verkürzte, gelähmte, kraftlose Beine, Knie- u. Hüftstützmaschinen, Kniestreckmaschinen, für Hüftgelenk-Entzündung u. Verrenkung etc. fertigt als Spezialität Bandagist und Orthopäd
M. H. Wendschuch sen., nur Marienstr. 22b im Gartengrundstück. Sonntags geöffnet von 11–12 Uhr

Nr. 281. Spiegel: Zur Frauenbewegung. Hofnachrichten. Höhere Töchterschule. Landw. Genossenschaften. Scheitern der Burenaudienz. Bezirkstag. „Das Mädchen von Navarra". Sportnachrichten. | Muthmaßl. Witterung: Warm, veränderlich. | **Sonnabend, 11. Oktober 1902.**

Zur Frauenbewegung.

Die Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine, die in diesen Tagen in Wiesbaden stattgefunden hat, wirft mancherlei neue, interessante Schlaglichter auf die Bewegung, die auf die Befreiung des weiblichen Geschlechts nicht blos von den seine wirthschaftliche Erwerbsfähigkeit behindernden Schranken, sondern auch noch von allerlei sonstigen sogenannten „Vorurtheilen" der „altfränkischen" Weltanschauung gerichtet ist und insofern begründeten Anspruch auf das Beiwort „modern" in seiner übleren Bedeutung erheben darf. Allerdings, über das Stadium, wo die „Herren der Schöpfung" sich noch berufen glauben durften, die Bestrebungen der Frauenvereine mit einigen wohlfeilen Witzen abzuthun und sich in blasirter selbstherrlicher Laune über jedwedes Auftreten der Frau im öffentlichen Leben zu moquiren, sind wir längst hinaus. Man darf vielmehr behaupten, daß die Bemühungen, die auf eine Erweiterung der materiellen Erwerbsfähigkeit der Frau hinauslaufen, in den veränderten wirthschaftlich-sozialen Verhältnissen der Gegenwart ihre volle Berechtigung finden und daß es gegen Windmühlen kämpfen hieße, wollte man auf diesem Gebiete versuchen, den Fortschritt der Zeit aufzuhalten. Das schließt indessen nicht aus, daß der grundsätzlichen Zustimmung ein Körnchen Salz beigemischt und der berechtigte Kern von dem grotesken Beiwerk geschieden wird. Leitend muß dabei immer der Gesichtspunkt bleiben, daß die Frau nur solche Berufe ergreift, die nicht ihrer natürlichen Bestimmung und den in dem Verhältniß der beiden Geschlechter zu beobachtenden ethischen Rücksichten, sowie den physischen und geistigen Kräften des weiblichen Geschlechts — einzelne Ausnahmen von der Regel, in denen ein Weib dann und wann mit spezifisch männlichen Eigenschaften ausgerüstet erscheint, können nicht als allgemeiner Maßstab gelten — zuwiderlaufen. Zu verwerfen sind hiernach im Interesse einer gesunden Weiterentwickelung der menschlichen Gesellschaft alle diejenigen Projekte, die auf eine unverständige und schlechtweg unmögliche unterschiedslose Gleichstellung beider Geschlechter hinzielen.

Zu den letztgedachten Verirrungen der Frauenbewegung muß auch die schablonenmäßige Gleichmacherei des Bildungswesens beider Geschlechter gerechnet werden, wie sie auf dem Wiesbadener Kongreß lebhaft befürwortet und durch die Forderung eines 12jährigen Lehrganges für das weibliche Geschlecht mit der Gabelung in eine humanistische und eine realistische Abtheilung in eine programmatische Form gepreßt worden ist. Gewiß soll ja gar nichts dagegen gesagt werden, daß einzelnen besonders veranlagten und dafür begeisterten Frauen die Möglichkeit gewährt wird, sich eine gymnasiale und akademische Bildung anzueignen. Zur Erreichung dieses Zweckes genügt es aber völlig, wenn, wie es bisher der Fall war, die staatliche Unterrichtsverwaltung sich eines nicht grundsätzlich hinderlichen Verhaltens befleißigt. Nunmehr gehen indessen die radikalen Frauenkreise schon weiter und fordern vom Staate unbeschränkte Zulassung von Mädchen in Gymnasien und Realschulen für Knaben, sowie positive Unterstützung durch Gewährung eines Zuschusses aus öffentlichen Mitteln für Mädchengymnasien und ähnliche Anstalten. Die Sache ist nicht übel auskalkulirt; das hieße nämlich nicht mehr und nicht weniger, als ein amtliches Anerkenntniß, daß die Errichtung derartiger Anstalten im öffentlichen Interesse liege und deshalb ihre Förderung von Seiten des Staates pflichtgemäß zu erfolgen habe. Die Gefahren einer solchen Entwickelung legt die „Kreuz-Ztg." dar, indem sie schreibt: „Diese Bildungsgleichmacherei würde auch unabweisbare wirthschaftliche und politische Folgen haben. Wenn für das weibliche Geschlecht Anstalten geschaffen sind, welche die wissenschaftliche Vorbildung für die Universität geben, so müssen ihm nicht nur die Universitäten, sondern alle gelehrten Berufsarten in der nämlichen Weise zugänglich gemacht werden, wie dem männlichen Geschlecht. Dann besteht aber auch kein Grund mehr, ihm die vollen politischen Rechte, insbesondere das aktive und passive Wahlrecht für die repräsentativen Körperschaften des Staates, der Gemeinde und der Kirche vorzuenthalten. Weil wir einen derartigen Zustand nicht herbeigeführt sehen möchten, warnen wir mit Nachdruck vor jeder Maßregel, die dessen Herbeiführung zur nothwendigen Folge haben muß."

Das aktive und passive Wahlrecht in Staat, Gemeinde und Kirche ausgeübt von den Frauen in Konkurrenz mit den Männern! In der That, das ist das „Ideal" der radikalen Richtung der modernen Frauenbewegung, und die Vertretung dieses „Ideals" auf dem Wiesbadener Kongreß vollzog sich in so eigenartigen Formen, daß des „unmodernen" Sängers Höflichkeit eigentlich am liebsten davon schweigen möchte im Interesse der „Weiblichkeit", von der ja freilich gewisse rabiate Vertreterinnen der Frauenbewegung nichts mehr wissen wollen, für die sie nur ein geringschätzendes Achselzucken übrig haben. Eines der in Wiesbaden versammelten „Fräulein Dr." entfachte einen „Sturm von Begeisterung", als sie mit feurigem Pathos ausrief: „Ich erinnere daran, daß in Norwegen die Frauen im geschlossenen Zuge im Sturm in das Parlament drangen und das Stimmrecht verlangten. Das war ja allerdings nicht ganz parlamentarisch, aber das Verfahren war von Erfolg." Wirklich schneidige Damen, diese Norwegerinnen! Der hauptsächliche Theil der Erörterung über diesen Punkt galt im Uebrigen bezeichnender Weise einem Scherbengericht über eine Geschlechtsgenossin, die so „verblendet" gewesen war, die Nothwendigkeit und Heilsamkeit der politischen Bethätigung der Frau nicht einzusehen, und ihrer Ueberzeugung auch freimüthigen Ausdruck gegeben hatte. Die Art, wie man diese „Vermessene" behandelte, erinnert unwillkürlich an das Verfahren der schwarzen Raben, die einem in ihre Mitte gerathenen weißen Kollegen unbarmherzig alle Federn ausreißen. Fast jede der anwesenden Damen machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, der „Abtrünnigen", wie sie titulirt wurde, irgend ein liebenswürdiges Sprüchlein mit auf den Weg zu geben. Bemerkenswerther Weise fiel dabei auch der immerhin noch sanfte Ausdruck: „Unritterlichkeit!" Die geehrten Damen von emanzipatorischen Gnaden scheinen demnach das Wort „unweiblich" aus ihrem Lexikon ausgemerzt zu haben. „Ritterlich" muß künftig ein weibliches Wesen handeln, das sich den Beifall eines „Fräulein Dr." erwerben will, und mit Recht wird künftig der Gatte zu seiner Ehefrau Dr. sagen können wenn sie ohnmächtig werden will: „Frau! Sei ein Mann!" Uebrigens kann die so scharf angegriffene Dame, der ihre Kolleginnen von der radikalen Observanz wegen ihrer „veralteten" Anhänglichkeit an gewisse Grundbegriffe der Weiblichkeit so übel mitgespielt haben, sich mit dem Bewußtsein trösten, daß auch über die Männer, die sich mit dem Hinaustreten der Frau auf den politischen Kampfplatz nicht befreunden wollen, tüchtig hergezogen wurde. Geradezu als „Waschlappen" wurde der Hofprediger Stöcker hingestellt, von dem eine der Damen unter der unbändigen Heiterkeit der Versammelten erzählte, ihm hätten, als ein „Fräulein Dr." auf einer kirchlich-sozialen Frauenkonferenz für das weibliche Stimmrecht eintrat, „die Kniee gezittert". Hm! So ganz gemüthlich wird es wohl selbst einem alten Haudegen nicht zu Sinne sein, wenn er sich die Folgen eines politischen Frauenregiments vergegenwärtigt. Doch im Ernst! Jeder Staatsmann und Politiker, dem die Aufrechterhaltung der gesunden Grundlagen unserer nationalen Staats- und Rechtsordnung am Herzen liegt, muß in der entschiedensten Weise gegen die von den Frauenvereinen mit wachsendem Hochdruck betriebene Agitation zur Erzwingung des Stimmrechts für die Frauen Front machen. Eine gegentheilige Haltung der führenden politischen Kreise unseres Volkes würde der Anfang von unabsehbaren Wirrnissen sein und uns in Zustände stürzen, die mit der germanischen Welt- und Lebensauffassung schlechtweg unverträglich sind.

Die Wiesbadener Generalversammlung deutscher Frauenvereine trägt infolge der Zurschautragung eines exaltirten politischen Radikalismus selbst die Verantwortung dafür, wenn ihre löblichen und beifallswürdigen Zwecke nicht genügend in der Oeffentlichkeit hervorgetreten sind. Zu letzteren gehört in erster Linie die Bekämpfung des Alkoholismus und der Unsittlichkeit. Gerade auf diesen beiden so eng mit einander verquickten Gebieten kann die thatkräftige Arbeit tüchtiger und edler Frauen den allergrößten Segen stiften, ja ihre wesentliche Mithilfe ist zu einem gründlichen Gelingen des Werkes ganz unentbehrlich. Recht verständige Ansichten verfocht auch ein Antrag, der die Errichtung und Unterstützung von landwirthschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande verlangte, behufs besserer Ausbildung der Frau für den landwirthschaftlichen Beruf und Eindämmung der jetzigen Landflucht der weiblichen Bevölkerung. Unbedingte Zustimmung verdient es, wenn die Antragstellerin in ihrer Begründung es u. A. für wünschenswerth erklärte, daß der Staat, der durch die Erhöhung der Lebensmittelzölle die Landwirthschaft kräftigen will, auch für die verbesserte Kultur und die ergiebigere Produktion eines Theils der nothwendigsten Nahrungsmittel, wie Gemüse, Obst, Eier, Geflügel, eintrete, um das Inland in der Versorgung mit diesen Erzeugnissen vom Auslande möglichst unabhängig zu machen.

Wehe dem Geschlecht, bei dem Mann und Weib nicht mehr traute und treue Gefährten sind, die Leid und Freud mitsammen tragen und in der gegenseitigen Anpassung das höchste Glück finden, sondern wo sich Beide als Feinde und kalt berechnende Egoisten gegenüberstehen! Das Leben wäre dann für einen mit Herz und Gemüth ausgestatteten Menschen überhaupt nicht mehr lebenswerth und die vergewaltigte Natur würde von selbst eine unaufhaltsame Gegenreaktion erzeugen. Warum hört man in den Versammlungen der „modernen" Frauen immer nur Dinge, die so sehr das natürliche Lebensprinzip der Frau, die Liebe und Güte, vermissen lassen? Warum? Die Antwort auf diese Frage enthält die Zusammenfassung alles des Falschen, Verzerrten, Abstoßenden, das der modernen Frauenbewegung anhaftet, soweit sie sich nicht auf die wirklich erstrebenswerthen, mit der natürlichen Geschlechtsbestimmung harmonirenden Ziele beschränkt.

Neueste Drahtmeldungen vom 10. Oktober.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser empfing gestern in Cadinen den Oberbürgermeister von Danzig, Delbrück. Der Empfang wird mit der Besetzung des Oberpräsidiums von Westpreußen in Zusammenhang gebracht. In Cadinen sind ferner Berathungen über neue Schiffskonstruktionen gepflogen worden. Der Kaiser hat am Dienstag Abend telegraphisch den früheren Staatssekretär des Reichsmarineamts, Hollmann, laden lassen, der Mittwoch in Cadinen eintraf. Auch der Berliner Vertreter der Schichau-Werft, Geh. Rath Busley, war beim Kaiser in Cadinen. Geheimer Rath Ziese, der Inhaber der Schichau-Werft, erläuterte in einem Vortrage die neue Schiffskonstruktion. — Einem hiesigen Blatte wird aus Konstantinopel gemeldet, gelegentlich des Besuches des Großfürsten habe man sich dort erzählt, daß während der Flottenrevue in Reval Kaiser Wilhelm und der Zar auch über die Lage in Macedonien gesprochen hätten, und daß der Kaiser, sehr impressionirt von den Aeußerungen des Zaren, den Sultan telegraphisch gewarnt habe, die Langmuth der Großmächte allzusehr auf die Probe zu stellen; der Kaiser könne unter Umständen nicht einmal eine Vermittlerrolle übernehmen. — Im nächsten Etat wird eine Forderung für die Errichtung einer deutschen Gesandtschaft in Havanna enthalten sein. — Der Königlich Sächsische Ceremonienmeister, Graf Victor Rex, ist aus Dresden angekommen. — In der Frage der Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg ist nach der „Nat.-Ztg." die sachliche Uebereinstimmung zwischen der Regierung und der römischen Kurie erzielt. Es seien nur noch Formalitäten festzustellen.

Berlin. (Priv.-Tel.) General Botha erklärt, wie aus Brüssel gemeldet wird, er werde die Berliner Note offiziell berichtigen, und selbst auf die philantropische Reise in Deutschland verzichten, falls man dieselbe politisch auszubeuten gedenke. — Die Londoner „Daily News" theilen über den abgesagten Besuch der Burengenerale beim Kaiser folgende Einzelheiten als angeblich den wirklichen Thatsachen entsprechend mit: „Als sich General Dewet im Haag befand, wurde ihm durch einen deutschen Beamten in nicht formeller Weise mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm die Burengenerale zu sehen wünsche. Dewet antwortete, daß es für die Generale eine Ehre sein werde, wenn der Kaiser es wünsche, würden sie ihm ihre Aufwartung machen. Dann erhob sich die Frage, in welcher Weise die Einführung bei Hofe stattfinden würde. Dewet erklärte sich ausdrücklich mit der Anregung einverstanden, daß die Generale durch den britischen Botschafter in Berlin vorgestellt werden sollten. Die Generale erwarteten nun, es würde ihnen vom Berliner Hofe eine formelle Mittheilung zugehen, daß der Kaiser sie zu einer Unterredung zu empfangen wünsche, und daß sie durch den britischen Gesandten in Berlin offiziell vorgestellt werden sollten. Eine solche Mittheilung erhielten die Generale indeß nicht, es wurde ihnen vielmehr in derselben nichtförmlichen Weise mitgetheilt, sie möchten selbst die Initiative ergreifen und sich an den britischen Botschafter in Berlin wenden. Dieser Anregung Folge zu leisten, lehnten die Generale ab, da sie auf einer privaten Wohlthätigkeitszwecken gewidmeten Mission begriffen seien und nicht beabsichtigten, Audienzen bei irgend welchen, auch noch so hoch stehenden Persönlichkeiten nachzusuchen." „Daily News" behaupten, es seien also nicht die Burengenerale, die ihren Sinn geändert hätten. — Der „Frankfurter Zeitung" wird aus dem Haag, wo die Burengenerale gestern eingetroffen sind, mitgetheilt, daß sich ein den Generalen nahestehender, früherer Burenstaatsmann dahin geäußert habe, man könne als sicher annehmen, daß die Generale kein Gesuch um Audienz beim Kaiser eingereicht und auch nicht durch Mittelspersonen angefragt hätten. Eine Einführung durch den englischen Botschafter beim Kaiser sei, wenn eine solche vom Kaiser offiziell gewünscht worden wäre, kein Vorgang, den die Generale etwa für erniedrigend halten könnten. Er wisse es vorläufig nicht zu erklären, weshalb an dieser einfachen Formalität die Audienz gescheitert sein sollte. — Eine Berliner Zuschrift der „Süddeutschen Reichskorrespondenz" stellt gegenüber anderweiten Darstellungen fest, daß am 10. März 1899 die Berliner britische Botschaft beim Kaiser um eine Audienz für Cecil Rhodes ansuchte, und daß erst nach Erledigung dieser geschäftsmäßigen Formalität Rhodes' Empfang erfolgte.

Berlin. Der bisherige Direktor im Reichsamt des Innern, Dr. Hopf, ist zum Unterstaatssekretär, und an dessen Stelle der Geh. Oberregierungsrath Dr. Richter zum Direktor im Reichsamt des Innern ernannt worden.

Kiel. Prinz Heinrich von Preußen hat sich heute per Automobil nach Darmstadt begeben.

Hamburg. Der gestern Abend von hier abgegangene Dampfer „Pellworm" hat bei Neumühlen einen Ewer überrannt. Der Ewer sank, zwei Mann, die sich darauf befanden, sind ertrunken.

Bremerhaven. Die Eisenbahnverladungsarbeiter in Bremerhaven und Geestemünde sind heute in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung.

Wittenberg. (Priv.-Tel.) Für die 400jährige Jubelfeier der Universität Wittenberg und die Einweihung des neuen Auditoriengebäudes ist der 1. November festgesetzt worden.

Prag. (Priv.-Tel.) Wegen großer Defraudationen in der hiesigen Wenzel-Vorschußkasse wurden heute der Direktor Monsignore Drozd und ein höherer Beamter verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Paris. Das Centralkomitee der Kohlengewerke Frankreichs hat in Beantwortung des gestern an dasselbe gerichteten Schreibens des Komitees der Grubenarbeiter diesem erklärt, es sei nicht zuständig, eine Entscheidung über die Beschwerden der Grubenarbeiter zu treffen. Um eine Verständigung im Guten herbeizuführen, müßten sich diese an die Grubenbesitzer wenden. In dem Briefe heißt es weiter, der Ausstand sei seit zwei Jahren vorbereitet und mit Gewalt durchgesetzt worden. Die öffentliche Meinung werde erkennen, daß die Gründe, die man für den Ausstand vorgebracht habe, nichtig seien, und daß der beabsichtigte Zweck ein revolutionärer sei; sie werde feststellen, von welcher Seite der Fehdehandschuh geworfen und wen die Verantwortung treffe.

St. Etienne. In der ganzen Gegend herrschte während der letzten Nacht vollständige Ruhe. Die Zahl der Ausständigen wird immer größer. Heute Morgen kam es zwischen der Polizei und den Arbeitern, welche die Kohlenkarren aufzuhalten suchten, zu einigen Zusammenstößen.

Lille. Im Bezirk Denain sind heute weniger Bergarbeiter angefahren, als gestern. Die Eisenhütten Denain und Anzin werden wegen Mangels an Kohle Montags geschlossen werden.

Lens. Während die Nacht im übrigen Pas de Calais ruhig verlaufen ist, wurden bei den Gruben von Roeux an mehreren

Friedrich & Glöckner's Fussbodenlackfarbe „Ideal" ges. gesch., per Ko. M. 1.50 incl. in unseren Verkaufsstellen, sowie bei Weigel & Zech, H. Roch, Dresden-A., F. Wollmann, Dresden-N.

SLUB
Wir führen Wissen.